

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Sonntag den 27. März 1887.

No 36.

Mit Nr. 37 schließt das erste Quartal des Correspondenten. Bestellungen sind sofort aufzugeben. Für Nachlieferungen können wir nicht garantieren.

Wahlgepflogenheiten.

Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam zu machen Gelegenheit gehabt, daß in unseren Vereinskreisen hier und da merkwürdige Gepflogenheiten bei Wahlen, wie z. B. bei Vorstands-, Gauvorstandswahlen u. dergleichen, die das „demokratische Prinzip“ durchaus nicht zu fördern oder auch nur anzuerkennen geeignet sind; dies ist um so eigentümlicher, als man sonst dem genannten Prinzip scharf auf dem Dache sitzt und um der Gerechtigkeit und anderer löblicher Ziele willen sich gar nicht so selten auf die minutöseste Haarpaltee einläßt.

Heute wollen wir uns einer weitern üblen oder unpraktischen Wahlgepflogenheit, dem Verfahren bei Kommissionswahlen, zuwenden. Unter Kommissionen verstehen wir dabei nicht selbständige Behörden oder Körperschaften, die eine größere oder geringere Zahl von Kollegen beziehentlich deren Interessen zu vertreten haben, wie z. B. die Tarifkommissionen, die meist per Stimmzettel gewählt werden, sondern solche Körperschaften, denen nur die Vorbereitung oder Vorberatung irgend welcher Angelegenheiten obliegt und die gewöhnlich aus unmittelbaren Wahlen in den Versammlungen hervorgehen.

Das Verfahren bei diesen Wahlen ist in allen Versammlungen so ziemlich dasselbe und besteht darin, daß aus der Versammlung heraus eine beliebige Anzahl Namen genannt werden, der Vorsitzende oder das Bureau sie ad libitum oder nach Gehör notiert und sie dann in dieser rein zufälligen Reihenfolge zur Abstimmung bringt, das heißt nur soweit bis die Zahl der Kommissionsmitglieder beisammen ist; was übrig bleibt fällt ohne weiteres ab und wenn selbst die praktischsten, brauchbarsten Leute dabei wären. Die Versammlung hat es zwar in der Hand, das Gehör des Vorsitzenden oder die Einfälle von Schulze oder Müller, die diesen oder jenen Namen riefen, zu korrigieren und abzulehnen wenn sie nicht will oder nicht für geeignet hält, allein uns zum Exempel ist es während unserer Thätigkeit als Mitglied wie als Vorsitzender noch nicht vorgekommen, daß eine Versammlung von diesem einiges Nachdenken und Mühe verursachenden Rechte Gebrauch gemacht hätte und ein jeder nur auf prompte Erledigung der Geschäfte bedachte Vorsitzende wird in solchen Fällen bedauert haben, nichts weiter thun zu können als die Hände auf und ab zu dirigieren. Meist legen die Versammlungen gar kein Gewicht auf

derartige Abstimmungen, sie sind froh, wenn das zehne- oder mehrmalige Handaufheben überstanden, der „Zug“, den sich manche Mitglieder mit dem Namensnennen machen, vorüber ist. Besser wäre es da manchmal schon, wenn der Vorsitzende, der ja immer eine gute Personenkenntnis besitzen wird, die Glieder von Kommissionen ernennen würde, aber das wäre ja wider das „demokratische Prinzip“.

Die legere Auffassung der Versammlungen kommt daher, daß diese sich über die Bedeutung und den Zweck der Kommissionen nicht klar sind. Sie betrachten sie als nichts weiter denn als eine Art „Faulenzer“, welche wie etwa ein Rechennecht oder ein Briefsteller über das Nachdenken über das Suchen nach einer Form hinwegheissen sollen und weil sie dies thun, wird zum Erstaunen aller, aber ganz natürlicherweise, eine Sache, die man durch eine Kommission kürzer zu erledigen gedachte, ganz ungebührlich ins Breite, in die Länge gezogen. Wie so, werden wir gleich sehen.

Die Kommissionen zu Beratung irgend welcher Angelegenheit haben nicht nur den Zweck, als „Faulenzer“ für die Versammlungen zu dienen, das heißt etwas aufzusuchen oder festzustellen, was das Plenum des Vereins nur schwer oder auch gar nicht auffuchen und feststellen kann, sondern sie sollen auch den Zweck mit erfüllen, den Meinungsstreit der Parteien auszugleichen, in einer geläuterten Form vor das Plenum zu bringen und dadurch jene Klarheit über eine bestimmte Frage in eine Versammlung hineinzutragen, die in derselben nur mit großem Zeitverluste gefunden werden kann. Nehmen wir, um uns durch ein Beispiel verständlicher zu machen, die vom Corr. in Anregung gebrachte Vereinsreorganisation an. Hierüber können bezüglich der prinzipiellen Punkte die Ansichten in einem Vereine sehr geteilt sein, es kann sowohl die Vereinigung aller Unterstützungsarten in eine Klasse wie die Trennung aller Unterstützungsarten, die Beibehaltung wie die Abschaffung der Generalversammlung Freunde und Vertreter finden. Setzt nun eine Versammlung eine Kommission ein, um sich über den Gegenstand ein Referat erstatten oder einen selbständigen Vorschlag ausarbeiten zu lassen, so würde es nicht im Interesse des betr. Vereins liegen, wenn nur die Wortführer und Vertreter der einen oder andern Richtung in diese Kommission gewählt, die Gegner unberücksichtigt gelassen würden. Die nicht zum Worte gekommenen würden sich dann selbstverständlich auf die oppositionelle Seite werfen, was zum mindesten dazu führt, die Sache ungebührlich in die Länge zu ziehen. Möglicherweise würde aber auch die Angelegenheit gar nicht zu völliger Reife gebracht, denn es ist ein sehr großer Unterschied, ob das Für und Wider eines Punktes im kleinen gewählten Kreis oder

in einer großen Versammlung erörtert wird, genau derselbe Unterschied wie zwischen dem Halten einer Rede und dem Schreiben eines Artikels. Und hieraus kann in einer Versammlung das Resultat folgen, daß die mühsame Arbeit einer Kommission verworfen beziehentlich an dieselbe zurückverwiesen wird, was mit Zeit- und Geldaufwand und Aergerlichkeiten obendrein verbunden ist. Wir könnten der Beispiele noch mehr, auch den Larif anführen, doch dürfen wir wohl annehmen, allseitig dahin verstanden worden zu sein, daß ein jedes Ding, eine jede wichtigere Vereins- u. c. Frage mindestens zwei Seiten, deren jede ihre Anhänger hat und es im Interesse des Vereins gelegen ist, die Gegenseite möglichst im Kleinen gewählten, nicht im großen zufällig zusammengesetzten Kreis auszugleichen.

Um diesen Ausgleich zu finden, genügt es, in Kommissionen mindestens die divergierenden Hauptmeinungsrichtungen zur Vertretung zu bringen und um dies herbeizuführen bedarf es weder Statutänderungen noch einer diktorischen Beschränkung der Versammlungen oder der einzelnen, es bedarf da nur ein wenig demokratischen Gerechtigkeitssinnes, der jede Meinung achtet und zum Ausdruck kommen läßt. Die Vertreter der verschiedenen Ansichten lernt man in den Präliminardebatten kennen; man braucht dann nicht dem Vorsitzenden ein buntes Durcheinander von Namen vorzuwerfen und wenn es geschieht, dann wählt man durch verständiges Abstimmen aus der Vorschlagsliste die geeigneten Personen derart aus, daß alle Ansichten vertreten sind. Ehe man von diesem Prinzip abweicht, soll man bei dieser Art Wahlen lieber den Grundsatz fallen lassen, daß Abwesende nicht gewählt werden können. Die eigentlichen Führer, die tüchtigeren Köpfe eines Vereins sind immer bekannt und zur gegebenen Gelegenheit wohl nur zufällig am Erscheinen verhindert. Sie aus Anlaß zufälliger Abwesenheit zu übergehen ist nicht gerechtfertigt und wenn man schon einer Ablehnung der Wahl ihrerseits gewärtig sein muß, so nehme man einige überzählige Glieder dazu, aus denen man eventuell die Kommission komplettieren kann.

Kommt in einer solchen Kommission das Für und Wider gründlich zur Erörterung, so wird, selbst wenn die Kommission sich in eine Mehrheit und eine Minderheit spaltet, aus den Plenarverhandlungen etwas weit Gebiegeneres resultieren, als aus der Arbeit einer aus marionettenhaften oder aus Parteiwahlen hervorgegangenen Kommission, die nur vermöge ihrer Nullen oder ihrer Parteifarbe geeinigt ist oder vielmehr so aussteht.

Wie überall muß auch bei den Wahlen in unserm Kreise nur Wissen und Können, nicht der Zufall oder Gunst oder Haß den Ausschlag geben.

Typographisches Kleinergewerbe in Berlin.

(Aus der Papier-Zeitung.)

In der verkehrsreichen Großstadt nimmt das Erwerbsleben oft eigenartige Formen an. Im Stadt-Innern, dort, wo der stärkste Strom des Geschäftstreibens flutet, ist der Raum knapp und um so teurer, je bequemer er von der Straße zu erreichen ist. Geschäftsleute, die auf Einzelverkauf oder auf Bestellungen fogen, „Kaufundhändler“ angewiesen sind, ziehen den kleinen Verschlag im Hausflur oder den zugänglichen Keller größeren und billigeren Hof- und Hinterhausräumen bei weitem vor. Die Verkaufsstellen werden beweglicher, ziehen oft dem Verkehrsstrom nach und gewinnen manchmal etwas Jahrmarktartiges.

Auch im Druckgewerbe Berlins gibt es kleinere und kleinste Betriebe, welche auf unmittelbare Fälligkeit mit Gelegenheitsbestellern angewiesen sind, und diese Geschäfte suchen in oft sehr eigenartiger Weise ihr Dasein bemerkbar und ihre Leistungen zugänglich zu machen.

In vergangenen Sommern stand in der Hasenheide, dem bekanntesten Vergnügungsgebiete beschiedenen Berliner Bürgertums, eine hölzerne Bude, die sich von den Wurst- und Schmalzkuchenbuden jener Gegend im Außern nicht unterschied. Die vorgeklappte Auslageplatte war mit allerlei Zetteln und Karten bedeckt und oben drüber hing ein Schild: „Amerikanische Schnelldruckerei“. Der Inhaber dieser Kunstanstalt stand im Innenraum und hielt von Zeit zu Zeit seinem Zuhörerkreis einen Vortrag über kunstreiche Herstellung von Druckarbeiten im allgemeinen und der in der „feinen Gesellschaft“ unentbehrlichen Besuchskarten im besonderen. Er hatte eine blaue Bluse an, eine phantastische Kappe auf dem Kopf, und während der ähnlich ausgestattete Lehrling im Hintergrund eine Boston-Handhebelpresse bearbeitete, spendete er seine Belehrungen mit Eifer und mit gutem Erfolg. Er hielt auch auf Preise (!), denn 100 Besuchskarten kosteten 1 Mk.; die Lieferung erfolgte pünktlich und wenn der Herr Sekretäre mit seiner Dame von einem kleinen Tänzer zurückkam, konnte er das Karten-Päckchen gleich mitnehmen.

Eine ähnliche fliegende Druckerei sah ich in dem bekannten Vergnügungsorte Schönheide. Dort hatte der kühnere Drucker einen vollen Heng mit blauer Quaste auf und seine Anstalt hieß: „Türkische Schnelldruckerei aus Kamerun“.

Im Innern der Reichshauptstadt wimmelt es von kleinen „Quetschen“, die mit einem halben Zentner Schrift und einer „Trittmühle“ arbeiten. So beschiedener Art auch ihre Leistungen oft sein mögen, sie bezeichnen sich fast sämtlich als „Buch- und Kunstdruckerei“. Manche allerdings sind ehrlicher und lassen die Kunst aus Spiele. Dann nennen sie sich aber „Schnelldruckerei“, „Dampf-Schnelldruckerei“, „Schnellpressen-Druckerei“ zc.

Zwischen Dönhofsplatz und Spittelmarkt liegen die „Spittelkolonnen“, halbkreisförmige Ausbuchtungen der Leipziger Straße, mit radial gerichteten kleinen Geschäftsläden. Dort findet sich die kleinste und unscheinbarste Druckerei Berlins, die ich kenne. Von einem dieser an und für sich schon beschränkten Räume ist durch eine eingezogene Wand ein Eckchen abgetrennt und in diesem etwa 1 1/2 m breiten, spärlich erleuchteten Boche befindet sich die „Schnell-Buch- und Kunstdruckerei“ von G. P. Als ich neulich dort vorbeiging, sah ich durch die Glastür, welche Zugang und Fenster zugleich bildet, eine armselige kleine Hebelpresse auf rohem Holzstücke stehen. Weitere Geräte der Kunstdruckerei waren im ungewissen Dämmerlicht, das da drinnen herrscht, nicht zu unterscheiden. Eine Zinschrift über der Thür kündigte an, daß hier 100 Bistitenkarten nebst Etui für 50 Pf. zu haben sind.

Nicht unbedeutend ist die Zahl der Schaufenster-Druckereien, der sogenannten „Maternen“, welche meist in guter Geschäftsgegend eingerichtet sind. Da steht auf der erhöhten Diele des einen Fensters das Segregal von braun gebeiztem Holze mit aufgestellten Kästen, davor der jugendliche Setzer in schmucker Bluse. Er hat sich an seinen der öffentlichen Betrachtung preisgegebenen Platz schon gewöhnt und arbeitet fest drauf los, unbekümmert um die zahlreich zusehender außerhalb der Spiegelscheibe, die seine Griffgeschwindigkeit bewundern. Im anderen Fenster stehen ein oder zwei Handhebelpressen mit gelbem, braunrotem Anstrich, den Farbteiler nach der Scheibe gemendet, auch wohl eine Tiegeldruck-Trittpresse, oder gar eine kleine Zylindermaschine mit Eisenbahnbewegung. Der Auslegelack der letzteren ist möglichst weit gegen das Fenster gerückt, so daß die Bogen vor den Augen des Publikums niedergelegt werden, das staunend die geheimnisvolle Tätigkeit des Auslege-Rechens betrachtet. Aushängeläden zwischen den Fenstern bringen die verschiedenartigen, meist recht bunt ausgeführten Druckleistungen zur Anschauung.

Einige dieser Schaufenster-Druckereien machen trotz der hohen Miete recht gute Geschäfte. So ist z. B. die Schaufenster-Druckerei Ecke Marktgraben- und Kochstraße immer in flotten Gänge. Die Leistungen sind auch nicht immer mangelhaft, sondern erreichen manchmal ein ganz leidliches Mittelmaß. Nur wenn Ornament-Anordnungen vorkommen, gibt es gewöhnlich ein Unglück.

Diese kleinen Auch-Druckereien, welche meist in den Händen von Nicht-Fachleuten sind, haben das kleine Berliner Accidenzgeschäft in Grund und Boden verborben. Sie denken natürlich nicht daran, nach Tarif zu zahlen, sondern nehmen junge, aus guten Gründen beschiedene Gehilfen an, auch wohl bloße Arbeitsburichen, die sie „anlernen“, oder Mädchen. Was diese jungen Damen an geschmackvollen Anordnungen leisten, kann man an verschiedenen Papierhandlungs-Schaufenstern der Hauptstraßen bewundern.

Daß Schnellpressen in möglichst hellen Räumen des Untergeschosses aufgestellt werden, ist bei hohen Bodenpreisen allgemein üblich, in der Großstadt wird aber oft die ganze Druckerei in den Keller verlegt. Die Inhaber stehen sich dabei besser als wenn sie im Hofgebäude gleichwertige, aber minder zugängliche Räume gemietet hätten.

Meist sind es auch hier „billige Männer“, welche unter der Straßenfläche Zuflucht suchen, zum großen Teil aber doch Fachleute, junge Anfänger, die sich schon noch „herausarbeiten“ werden, und ihre Leistungen sind den in glänzenden Läden erzeugten oftmals überlegen.

Wo viel Licht ist, da ist auch tiefer Schatten; und in Berlin, wo graphische Anstalten von hochbedeutender Leistungsfähigkeit bestehen, wird viel mehr typographisches Puschwerk erzeugt als anderswo.

Die „schwarze Mappe“ der Berliner Typographischen Gesellschaft — eine Art buchdruckerischer Schreckensammer — weiß davon etwas zu erzählen.

Korrespondenzen.

K. Hannover. Der Drucker- und Maschinenmeisterverein zu Hannover, welcher in seinem nun einjährigen Bestehen auf eine ganz erprobte Tätigkeit zurückzuführen kann, zeigte am 27. Februar in den Räumen der Börse, unter reger Beteiligung der Mitglieder des Ortsvereins, sein erstes Stiftungsfest. Der vorzüglichen Leitung des Vereins ist es gelungen, das Bestmögliche, was zur Pflege der Kollegialität, zur Belehrung und Unterstützung in Bezug auf technische Fragen sowie zur Hebung und Förderung gemeinsamer Interessen beitragen konnte, zu bieten. So gelang es auch dem Vorstand und einem dazu gewählten Vergnügungsomitee das erste Stiftungsfest zu einem recht genussreichen zu gestalten. Bei Beginn der Festlichkeit sprach der Vorsitzende Herr Faulhaber einen recht sinnigen Prolog, der mit einem Hoch auf unsern Altmelster Gutenberg endete, diesem schlossen sich nun in bunter Abwechslung Musik, Gesang, Deklamation, komische und Zithervorträge an, zum Schluß hatten wir sogar Gelegenheit das Schauspielertalent einiger Kollegen in Ely's Schwank „Die kleine Bombe“ zu bewundern. Die einzelnen Nummern des Programms wurden mit vorzüglicher Erathheit ausgeführt und wir haben insolge dessen die Ueberzeugung gewonnen, daß es unter den Maschinenmeistern eine Menge gibt, die es sehr gut verstehen ihre Kollegen zu unterhalten. Die komischen Vorträge des Herrn Heße, der sich in unseren Kreisen besonders beliebt gemacht hat, trugen noch besonders dazu bei die Stimmung zu erhöhen und die Lustmüsten in Bewegung zu halten. Nach den Vorträgen hielt Terpsichore ihren Einzug und die Anwesenden bis zum frühen Morgen beisammen. An vorstehenden kurzen Ueberblick knüpfen wir den Wunsch, daß die Maschinenmeister in den größeren Orten, wo noch keine Maschinenmeistervereine existieren, nach gleichen Vereinigungen streben mögen, damit sie unter einander in näherer Verkehr treten und somit Gelegenheit haben einen gesunden und ungezwungenen Meinungsaustausch neben dem geselligen Beisammensein herbeizuführen.

b. Leipzig. Wenn auch mit etwas besserer als in letzter Versammlung, so doch unter noch immer mangelhafter Beteiligung fand am 18. März eine Mitgliederversammlung der B. K. statt, deren einziger Punkt der Tagesordnung, Neuwahl der Verwaltung, kurz dahin Erledigung fand, daß, wie bisher, der Gauvorstand mit der Führung der Geschäfte der hiesigen Verwaltungsstelle betraut wurde. — Die hierauf folgende ordentliche Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse des B. K. B. G. (E. S.) hatte insoweit ein besonderes Interesse, als der Antrag des Vorstandes auf Auflösung der Hilfskasse den örtlichen Verhältnissen in einer bestimmten Richtung Abhilfe schaffen soll. Voreerst erledigte sich die nur einen formellen Charakter tragende Vor-

standswahl in der hergebrachten Weise, auch die beiden nächsten Punkte, Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes, wurden kurzer Hand abgethan, so daß nunmehr in die Beratung des erwähnten Vorstandsantrages eingetreten werden konnte. In der Begründung desselben führt der Vorsitzende aus, daß durch Hineinbringen in die Ortskrankenkasse sowie die damit verbundene enorme Steuererhöhung und bedeutende Ueberversicherung ein ungehörter Zustand herbeigeführt worden sei, welcher sich zunächst in der unerbittlichsteigen Steigerung der Patientenzahl (auf etwa 90) bekundet habe. Aber hauptsächlich die für die Mehrzahl der Mitglieder unerwünschte Steuer (inkl. 50 Pf. Tarifsteuer 288 Mk.) habe den Vorstand trotz eines entgegenstehenden Versammlungsbeschlusses dazu gedrängt, die Auflösung der örtlichen Hilfskasse zu beantragen, nachdem der Zentralvorstand auf eine Entbindung der Leipziger Mitglieder von der B. K. B., welche freilich einen besseren Ausgleich in Leistung und Bezug herbeigeführt hätte, nicht eingegangen sei. Ueberdies sei der Vorstand schon früher zu dem Gedanken gekommen, die lokale eingeschriebene Hilfskasse ihres Charakters als solcher zu entkleiden, da die Versicherung in mehreren Hilfsklassen verschiedene Uebelstände gezeitigt habe, so namentlich in Betreff der erwerbsfähigen Patienten. Der Vorsitzende empfiehlt allen denjenigen, welche durch Angehörigkeit einer privaten eingeschriebenen Hilfskasse bisher noch von dem Zwange zur Ortskasse befreit sind, der letztern beizutreten, da die Möglichkeit des Entzinsens vor derselben vollkommen abgeschnitten sei. Für die nötige Ergänzung der Leistungen der Ortskrankenkasse garantiere das Statut des B. K. B. G., welches nach einem Beschlusse der letzten Generalversammlung auch der Unterstützung an Arbeitsunfähige gedankt, sonach seien die Mitglieder für alle Eventualitäten gesichert. Alle Redner mit nur einer einzigen Ausnahme sprachen in diesem Sinne für den Vorstandsantrag, sämtlich die Notwendigkeit hervorhebend, eine Entlastung der Mitglieder herbeizuführen; wenn dabei immer noch eine Erhöhung gegen früher verbleibe, so möge man dies Opfer bringen, um den notwendigen Zusammenhalt mit der deutschen Kollegenschaft, der durch ein Aufgeben der B. K. B. gefährdet sei, aufrecht zu erhalten. — ~~Wiederholt und in naher Zukunft dürfte unter allen Umständen die Einigkeit nicht in Gefahr gebracht werden durch untergeordnete Fragen wie die vorliegende, welche allein Zweckmäßigkeitsgründe entscheiden könnten; es sei daher aller Zweifelpalt in der Schilfschaft Deutschlands zu vermeiden.~~ Wie schon erwähnt, fand sich nur ein Verteidiger für das Fortbestehen der lokalen Hilfskasse, der seine Argumente aus der Rumpfkammer einer vergangenen Zeit hervorholte und geschwundene, in Lokalpatriotismus wurzelnde Leidenschaften wachzurufen versuchte. Diese Spekulation zeigte sich als eine verkehrte und ging an dem gesunden Sinne der Anwesenden spurlos vorüber, welche unter dem Eindruck standen, daß es einem Verbrechen an der Schilfschaft Deutschlands gleichkomme, in Anbetracht der zu erwartenden ereignisreichen Zeit die Einigkeit der Kollegenwelt durch innere Zwistigkeiten zu zerstören. Von verschiedenen Rednern fand daher der dahin abzielende Versuch gebührende Zurückweisung, welche durch die Abstimmung noch bekräftigt wurde, denn gegen nur eine Stimme fand der bewusste Antrag des Vorstandes Annahme. Nachdem noch die Liquidationsgeschäfte durch den Vorstand abgewickelt werden und das Resultat der Vorstandswahl bekannt gegeben war, wurde dieselbe geschlossen.

Rundschau.

Die „Umfrage“ des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins scheint recht abweichende Ergebnisse herbeizuführen zu wollen. Eine allgemeine Versammlung Berliner Buchdruckerbesitzer bejahte Frage 1 und 2 (i. Corr. Nr. 29), lehnte Frage 3a ab und nahm 3b an; zu Frage 4 wurde eine andre Formulierung beliebt und im übrigen dem Deutschen Buchdruckervereine die Kompetenz zur Annahme der Tarifrevision bestritten, diese stehe nur der Tarifkommission zu. Die Tarifabänderung wurde einer zu wählenden Kommission überlassen. Mehrfach wurde betont, daß die nicht vorhandenen Forderungen die Zustände im Gewerbe eher bessern könnten als der vorhandene Deutsche Buchdruckerverein. — Eine in Nürnberg gehaltene Prinzipalversammlung erklärte die Tarifänderung für verfrüht; man wolle erst die Wirkung des jetzigen Tarifs abwarten. Die übrigen Fragen der Umfrage sollen bejaht werden. — In Schwerin stand eine Prinzipalversammlung vor dem Bonner und Leipziger Fragebogen wie ein gewisser jemand zwischen zwei Heubündeln und in Ermangelung von Beschüssen rief man sich am hochbezahlten Vereinssekretär Dr. Schmidt.

Wie die Arbeitgeber hier und da bemüht sind, das Krankenversicherungsgesetz in ihrem Sinn auszuhebeln, davon gibt es beim Breslauer Oberverwaltungsgericht anhängig gewesener Fall ein Beispiel. Die Generalversammlung der Betriebskasse der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau hatte ihr Statut dahin abgeändert, daß die Unterstützung über die Mindestdauer von 13 Wochen hinaus und zwar auf nicht mehr als 13 Wochen und in Summa für nicht länger als ein Jahr nach Beginn der Krankheit im Einzelfall, auf einstimmigen Beschluß des Kassenvorstandes verlängert werden könne, ohne daß hierauf ein Rechtsanspruch zu begründen sein sollte. Mit anderen Worten: Wer hübsch folgt, bekommt etwas, wer sich nach oben in üblen Geruch setzt mag sehen wo er bleibt; ganz wie es in den alten Hauskassen zugehen pflegte. Der Bezirksausschuß zu Breslau verweigerte dieser Aenderung die Genehmigung. Der Kassenvorstand legte hiergegen Berufung ein, weil er der Meinung war, daß die Art und Weise der Leistungen, sofern sie nicht dem Gesetze widersprechen, vermöge der innern Autonomie der Kasse zu regeln sei. Das Oberverwaltungsgericht verwarf aber die Berufung, hauptsächlich davon ausgehend, daß auch die statutarischen Mehrleistungen der Krankenkassen auf Rechtsanspruch beruhen und dieses Charakters nicht entkleidet werden können.

Die vielgefürchteten „Platten“, welche den amerikanischen Zeitungsgesellen das Arbeitsfeld mehr und mehr einengen, scheinen sich auch in Deutschland einbürgern zu wollen. Eine Berliner Fabrik für Reaktionsmaterial liefert neben anderen Artikeln auch Feuilletonartikel in stereotypierten Platten, von der Spaltenbreite der bestellenden Zeitung. (?) Diese Platten sind, da das Blei zurückgenommen wird, billiger als der Satz, werden für Tage- wie für Wochenblätter geliefert und lassen sich in der Kolonne beliebig unterbringen. Machen schon die sogenannten kopfloßen Zeitungen viele Setzer überflüssig, so vermögen dies die Platten noch mehr; denn während erstere nur für kleinere Provinzialblätter sich eignen, können Platten auch in den großen Tageszeitungen verwandt werden. Ein Moment mehr, um in heutiger Zeit vor dem Erlernen des Setzerberufs auf das ernste zu warnen.

In Dresden starb am 3. März Dr. Alwin Rudel, Herausgeber des Zentralblattes für die deutsche Papierfabrikation.

Das Druckerei- und Geschäftsbücher-Etablissement von H. Feisinger & Co. in Teschen wurde von einem Brande heimgesucht, der einen Schaden von ca. 20000 fl. verursachte. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Die Buchdruckereiaktiengesellschaft Athenäum in Budapest verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 17 1/2 Proz. Dividende.

Der Rechnungsbuchbericht des Budapesteser Buchdrucker- und Schriftsetzer-Wohlfühlvereins-Klub für das Jahr 1886 weist eine Einnahme von 1187,47 fl. auf und gewährte an Unterstützungen 604 fl. In der Sparrasse hatte der Klub am Ende des Jahres 529,10 fl.

Die deutsche Konkurrenz macht unseren transvoganischen Kunstverwandten erhebliches Kopfzerbrechen. Nicht nur werden sehr viele deutsche typographische und lithographische Druckereien in Frankreich eingeführt, sondern es lassen auch viele französische Verleger besonders lithographische Druckereien in Deutschland herstellen. Die französische Fachpresse findet das nicht schön, da, wenn auch in Frankreich die Handarbeit theurer sei als in Deutschland, man doch dort schöner drucke. Als nachahmenswertes Beispiel wird den schlechten Patrioten ein französischer Musikverleger Lebouc vorgeführt, der nicht nur ausschließlich französische Arbeiter beschäftigte, sondern auch nur französisches Material (Kupfer, Papier, Farbe etc.) verwende und dabei sein Gewissen beruhige sowie auch noch einen zwar bescheidenen aber realen Gewinn erziele.

Ein recht braver Patriot ist der Besitzer einer der größten Buchdruckereien in Bordeaux. Derselbe glaubt fest an den sehr nahe bevorstehenden Ausbruch eines Krieges und ließ sich die Namen derjenigen seiner Arbeiter notieren, welche beim Kriegsausbruch zu den Fahnen einberufen werden würden. Von diesen ersehnte er sieben sofort durch andere Kräfte, lediglich damit sein Geschäftsbetrieb durch den Kriegsausbruch keine Störungen erleide! Also berichtet das Blatt Victoire in Bordeaux.

Gestorben.

In Rudolstadt am 18. März der frühere Setzer Edmund Müller aus Kursdorf, 39 Jahre alt — Lungen- und Leberleiden.

In Stendal am 17. Februar der Setzer Louis Hüßling, 25 Jahre alt — Lungenentzündung. Der Verstorbene bekleidete mehrere Jahre hindurch das Amt des Vertrauensmannes der Mitgliedschaft Stendal und verjah dasselbe mit seltenem Pflichteifer.

Briefkasten.

Verschiedene Anfragen betr. der Reorganisation des U. B. D. B. veranlassen uns zu folgender Erklärung: Wir haben in den betr. Artikeln nicht einen Statuten-Entwurf, sondern nur eine Vorlage über die Prinzipienfragen geben wollen, welche nach unserer Meinung bei der Reorganisation in Frage kommen. Es würde demnach auch zu unnützen Weiterungen führen, wenn man diese Vorlage paragrafenweise durchberaten und hiernach einen abgeänderten Statuten-Entwurf einreichen wollte. Wir halten es vielmehr für richtiger, wenn man sich über die einzelnen Grundzüge, so z. B. über die Verschmelzung aller Kassen, über den Zentralausschuß u. s. w., schlüssig wird und die betr. Wünsche an den Zentralvorstand einsendet, welcher hierauf an der Hand dieser Vorlage einen Statuten-Entwurf ausarbeitet, der den einzelnen Mitgliedschaften zur Durchberatung überwiesen wird. — B. in Hannover: Wohl durch vor. Nummer erliebt. — Sch. in Halle: Die Quartalsberichte erhalten wir vom Hauptkassierer. — Arbeiter-Versorgung Nr. 9: Darauf erwiderte der Magistrat folgendes: Fortf. folgt. — Leipzig. Tages-Anzeiger: Ein mit Polen beladener Wagen. Mit dem „weichen B“ heißt's Bohlen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Düsseldorf. Laut Beschluß des Gauages von 1886 findet die Hauptversammlung unsers Gaues Sonntag den 10. April von 10 1/2 Uhr vormittags ab im neuen Saale der Jubiläum-Halle statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht des Vorstehers. 2. Bericht der Delegierten. 3. Bericht des Kassierers über den Stand der Gaukasse. 4. Bericht der von der Mitgliedschaft Königsberg gewählten Kommission zur Prüfung der Rechnung pro 1886; Decharge-Erteilung. 5. Besprechung über eine Reorganisation des U. B. D. B. 6. Festsetzung des Tages der Gaukassen. 7. Festsetzung der nächsten Hauptversammlung; Wahl des Ortes für dieselbe und für den Gauvorstand. 8. Reisekosten und Diäten für die Delegierten. 9. Bestimmung der Höhe eines Paragrafquantums, welches dem Vorstande zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen bis zur nächsten Hauptversammlung zur Verfügung gestellt wird; Berichterstattung über die aus diesem Fonds verausgabten Gelder und Genehmigung derselben. 10. Be-

schlußfassung über Remuneration des Gauvorstandes.

11. Offene Fragen.

Bei Konditionsanerbietungen nach unserm Gau wolle man sich vor Annahme derselben in den Provinzialstädten zuerst an den Gauvorstand wenden. In Königsberg ist die Druckerei von E. Erlatis für Vereinsmitglieder geschlossen.

Bezirksverein Burg h. M. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntage den 1. Mai in der Böhmischen Bierhalle (Spiegelbrücke) in Magdeburg statt. Anträge sind bis Sonnabend den 16. April an J. Köhm, Hofers Buchdruckerei, einzusenden.

Bezirk Stettin-Land. Briefe und Gelder sind von jetzt ab zu senden an G. Erdmann, Stettin, Roßmarktstraße 5 (Pommersche Reichspost).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Darmstadt die Setzer 1. Joh. Georg Götz, geb. in Reichelsheim 1855, ausgerehnt in Darmstadt 1872; 2. Heinrich Knörzer, geb. in Fränk.-Krumbach 1860, ausgerehnt in Darmstadt 1878; waren schon Mitglieder; 3. Wilhelm Skwalb, geb. in Worms 1860, ausgerehnt daselbst 1873; 4. Jean Gengnagel, geb. in Darmstadt 1866, ausgerehnt daselbst 1884; waren noch nicht Mitglieder. — W. Schardt, Viktoriastraße 26.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. U. B. Nielsen: Für die Tour Leipzig-Dresden werden nie mehr als 8 Tage (inkl. 3 Tage Aufenthalt) vergütet; daher abgelehnt. — Herr D. Flach: Reise müssen selbstverständlich bei der Abreise vorher bereinigt werden, ehe Buch und Reiselegitimation ausgestellt wird. Da wir ferner keine Meilen, sondern nur Tagelder bezahlen, so steht es Ihnen frei, ob Sie die bevorstehende Reise per Bahn oder zu Fuß antreten wollen. Sie bekommen eben die Zeit vergütet. — Der Setzer Aug. Michel aus Darmstadt hat in der Nähe von Neuburg a. D. sein Buch (Mittelrhein 356) verloren. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Burg h. M. Das Duitingsbuch (Erzgebirge-Bogland 24) des Druckers Julius Klein, geb. am 15. Februar 1864 in Falkenstein, eingetreten am 9. Juli 1882 in Plauen, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Anzeigen.

Günstige Kaufgelegenheit.

Eine Wert- und Accidenzdruckerei mit sämtlichen Magistratsarbeiten u. feinsten Privatdruckerei (ohne Blatt) in Mitteldeutschl. (Stadt mit ca. 30000 Einw.) für 3000 Thaler bei mindestens Zweidrittel Anzahl. zu verkaufen. Off. sub K. Z. 88 bef. die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger solider Maschinenmeister, hauptsächlich für Accidenz- und Zeitungsdruk, in eine Buchdruckerei Thüringens per sofort gesucht. Kondition bei zufriedenstellenden Leistungen angenehm. Offerten sub B. H. 86 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger solider

Fertigmacher

zum Höchobeln sofort gesucht

Schriftgießerei Rühl,
Reudnitz-Leipzig, Grenzstraße 4.

Ein Schweizerdegen

am Kästen wie an der Maschine gut bewandert, sucht zum 12. April dauernde und angenehme Kondition. Adressen an Otto Jorg, Malchin i. M. [78]

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz-, Wert- und Zeitungsdruk erfahren, mit mehreren Maschinensystemen vertraut, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter W. K. 100 hauptpostlagernd Berlin erbeten. [77]

Ein tücht. korrek. Setzer, in allen Sortarten bewandert, sucht Stell. am liebsten als Accidenzsetzer. Werte Off. sub M. M. 85 bef. die Exp. d. Bl.

Gebr. Grünebaum

Fachtschlerei, Bürgel-Offenbach.

— Gegründet 1850. —

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Burenburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Fr. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnötigen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält.

Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Veränderungshalber ist eine gut erhaltene
König & Bauersche Schnellpresse 7^b
 61:99 cm Druckfahrg., mit Kreisbewegung, doppelter
 Cylinderfärbung und Selbstausleger preiswürdig ab-
 zugeben. Näheres unter Chiffre 87 an die Exp. d. Bl.

A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen
 eingerichtet. Gegründet 1869.
 → **Berlin S.** ← dauerhafte
 Brandenburg-Str. 24 **Setzschiffe**
 fabriziert etc. in allen Grössen
 in sauberster Arbeit
 und versendet darüber auf Wunsch
 → **illustrierte Preislisten.** ←

Regale, Schriftkästen

Neuheiten für den Zeitungsbedarf.

Illustrierte Unterhaltungsblätter, acht- und vierseitig, tendenzfrei, achttäglich.
Mode und Heim, praktische illustrierte Frauenzeitung, vierzehntäglich.
Wochenschrift für die Interessen der Landwirte, acht- und vierzehntäglich.
Landwirtschaftliche und Handels-Beilagen, achttäglich.
„Kopfflose“ Zeitungen, tendenzfrei, zwei- und dreimal wöchentlich, nebst vielen
Gratis-Zugaben, sowie
Gewinnlisten der preussischen Klassenlotterie in druckfertigen **Stereotyp-
 Platten** und Beilagen.
Galvanos humoristischer etc. Original-Holzstöcke.
Feuilleton-Material.

Probenummern und Bezugsbedingungen umgehend franko!
 Berlin W. 64, Behren-Strasse 22 b. **John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft.** [885]



Kempe & Trump, Nürnberg

Stereotypmaterialien-Fabrik

Spezialgeschäft für Stereotyp- und galvanoplastische Einrichtungen.

Fabrikmarke.

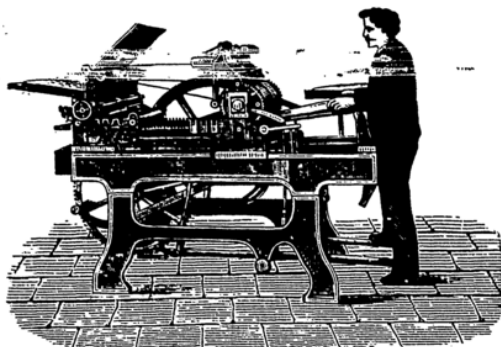
→ Preislisten und Lehrpläne gratis. ←



D.-R.-P.-I

Schriftgiesserei
JULIUS KLINKHARDT
 LEIPZIG
 Atelier für
 Zinkätzung, Photographie
 u. Holzschnitt
 Galvanoplastik
 Utensilien-Handlung
 Stereotypie

Wormser Tretrmaschinen



derzeit auf das höchste vervollkommenet und
 in mehreren Hunderten Exemplaren fast
 nach allen Erdteilen geliefert, eignen sich
 zu allen in dem Fache des Buchdruckes vor-
 kommenden Arbeiten.

Durch ein in letzter Zeit verbessertes
 Farbreibwerk (komb. Tisch- und Cylinder-
 färbung), welches mit einem Griff an-
 und abgestellt werden kann, ist man im
 stand, auch die feinsten **Bunt- und Illu-
 strationsdrucke** in sauberster Ausführung her-
 zustellen und stehen mit dieser Maschine
 gefertigte **Druckproben, Zeugnisse** sowie

reduzierte Preis-Kourants
 frei zu Diensten.

Zur Bedienung dieser Maschine ist nur eine Person nötig.
Maschinenfabrik Worms
 Hoffmann & Hofheinz.

W. Berlin, **Gutenberg-Haus, Franz Franke, * Danzig. *** Früher
 Mauerstrasse 33. **Ausstellung u. Lager von Maschinen u. Utensilien für Buch- u. Steindruckereien**
 insbesondere von

Schnellpressen mit Tisch- oder Cylinderfärbung für Kraft-, Hand- oder Fussbetrieb, Tiegeldruckmaschinen „Deutsche Perle“, Handhebel-Schnellpressen, Stereotypie-Einrichtungen, Papierschneidemaschinen (D.-R.-P. 39299) Gasmotoren, Holzutensilien, Walzenmasse etc. etc.

Lieferung kompletter Buchdruckerei-Einrichtungen mit allen Schriften, Maschinen und Utensilien.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass von mir Buchdruckerei-Einrichtungen grössern oder kleinern Umfanges in richtigem Verhältnis und den gewünschten Zwecken entsprechend geliefert, jedes Uebermaass in den Anschaffungen vermieden und dadurch der Kostenpunkt verhältnismässig verringert wird. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlag und Aufstellung gern zu. Diensten. Kleinere Einrichtungen sind stets am Lager.

Verlag von **Alexander Waldow, Leipzig.**

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von **A. Eisenmann.** 11 Bog. gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3 M. 50 Pf.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von **H. Kunzel** (A. Waldow). II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bgn. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 M.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von **J. H. Bachmann.** Preis 1 M. 50 Pf.

Das deutsche Buchgewerbe-Museum

und die
 Königl. Sächsische Bibliographische Sammlung
 (früher: Klemmsches Museum)
 in der Buchhändlerbörse in Leipzig ist geöffnet
 Sonntags, Dienstags und Freitags von 10^{1/2}—2 Uhr.
 Eintrittskarten für Gehilfen à 10 Pf. — Spezialaus-
 stellung: 50 Bibeln aus der Klemmschen Sammlung.

Wilhelm Woellmers
 Schriftgiesserei
 Berlin, Friedrichstr. 226.
 Novitäten: Schreibschriften,
 Einfassungen, Zier- und Titelschriften,
 Fertige Druckereien am Lager.

Umglass nach System Didot.
 Beste Hartmetall.
 Kompl. Einrichtungen neuer Druckereien.
 Die Schriftgiesserei
EMIL GURSCH
 Berlin S., Prinzenstr. 12
 empfiehlt
 ihr reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- u. Titelschriften, Einfassungen etc. etc.

BERGER & WIRTH
 früher G. Hardegen Gegründet 1823.
 Fabrik von schwarzen und bunten
 und **STEINDRUCK-FARBEN**
 Firnisssiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.